

Bildende Kunst

Lehrplan

Neunjähriges Gymnasium

Klassenstufen 5 und 6



2023

Bild: patpitchaya/stock.adobe.com

Ministerium für
Bildung und Kultur

SAARLAND



Vorwort

Schulischer Bildung kommt die Schlüsselaufgabe zu, Kinder und Jugendliche zu befähigen, ihre Persönlichkeit zu entfalten, Fertigkeiten und Kenntnisse zur Teilnahme am gesellschaftlichen Leben zu erwerben und sich in der modernen Gesellschaft zu orientieren. Bildung ist wesentliche Voraussetzung dafür, dass junge Menschen zukünftig ihr Leben und ihre Umwelt selbstbestimmt und in sozialer Verantwortung gestalten und somit an der Bewältigung der gesellschaftlichen, politischen, ökologischen sowie technologischen Herausforderungen der Zukunft mitwirken können.

Schule muss einerseits auf die tiefgreifenden Veränderungsprozesse der digitalen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Transformation reagieren und andererseits genügend Raum für individuelle Lern- und Bildungsprozesse ermöglichen. Vor diesem Hintergrund hat der Landtag des Saarlandes entschieden, die Gymnasien qualitativ weiterzuentwickeln und das neunjährige Gymnasium zum Schuljahr 2023/2024 einzuführen.

Mit einer deutlich erhöhten Gesamtstundenzahl bis zum Abitur sind die Voraussetzungen geschaffen, den digitalen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Herausforderungen im neunjährigen Bildungsgang angemessen zu begegnen und die Gymnasien zukunftsfähig zu gestalten. So gelingt auch eine moderne zeitliche Rhythmisierung des Schulalltags, die gleichzeitig mehr persönlichen Freiraum im Alltag zugesteht. Eigenständige Schulprofile mit unterschiedlichen Zweigen ermöglichen eine individuelle Schwerpunktsetzung entsprechend den Interessen und Neigungen der Schülerinnen und Schüler.

Als Grundlage des schulischen Unterrichtens und Lernens liegen modernisierte Lehrpläne vor, in welchen die Querschnittsthemen Medienbildung und Digitalität, Bildung für Nachhaltige Entwicklung, Demokratiebildung und Berufsorientierung jahrgangs- und fächerübergreifend eingebunden sind. Alle Lehrpläne folgen konsequent dem Grundsatz der Kompetenzorientierung und berücksichtigen die aktualisierten Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz für die Sekundarstufe I. Im engen Austausch mit Expertinnen und Experten der saarländischen Hochschulen wurden die aktuellen Erkenntnisse der jeweiligen Fachdidaktiken für die Lehrpläne des neunjährigen Gymnasiums berücksichtigt.

Den besonderen Bedarfen der Orientierungsphase wird in einem gemeinsamen Lehrplan für die Klassenstufen 5 und 6 Rechnung getragen. Die Lehrpläne ab Klassenstufe 7 sind in der Regel als Einzeljahrgänge konzipiert. Dennoch haben die Schulen die Möglichkeit, einzelne Fächer epochal auch über Klassenstufen hinweg zu rhythmisieren.

Durch vernetzte Lehrpläne soll fächerübergreifendes, projektorientiertes Lernen ermöglicht werden, um den Unterricht selbstwirksam und anwendungsorientiert gestalten zu können. In der Differenzierung von verbindlichen und fakultativen Inhalten öffnet sich hinreichend Raum für exemplarisches Lernen und vertieftes Arbeiten; durch die integrierten Hinweise und Vorschläge zum fächerübergreifenden Arbeiten wird zum Erwerb von vernetztem Wissen und übergeordneten Kompetenzen motiviert.

Die modernisierten Lehrpläne des neunjährigen Gymnasiums legen so die Grundlage für die Weiterentwicklung der Unterrichts- und Schulkultur im neunjährigen Bildungsgang.

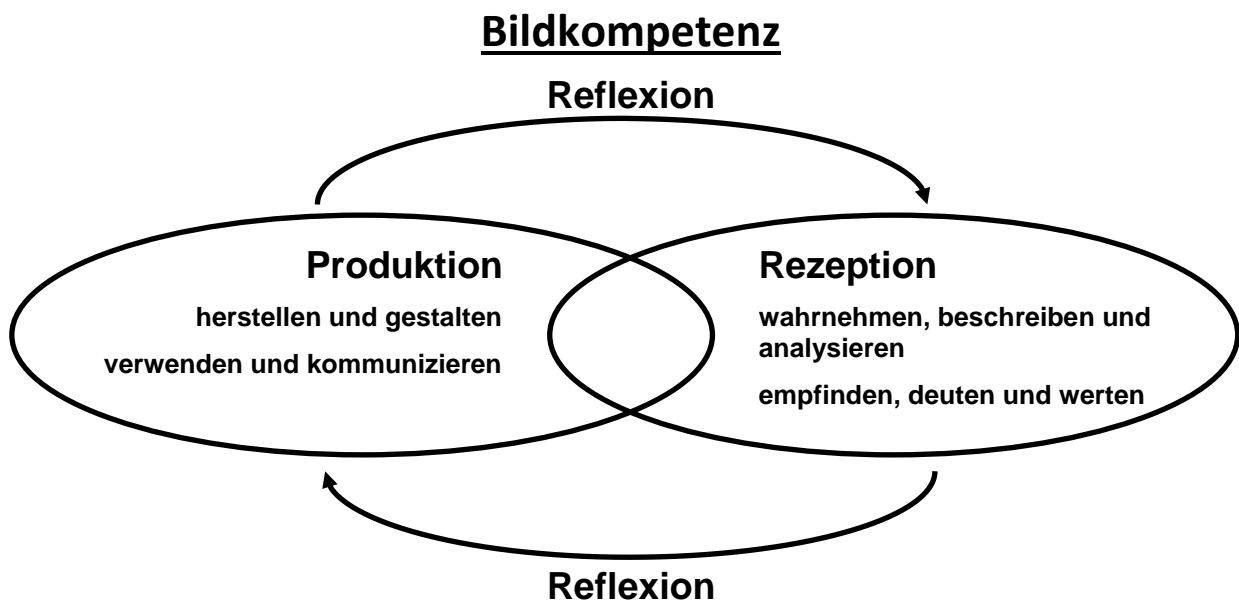
Zum Umgang mit dem Lehrplan

Der Beitrag des Faches Bildende Kunst zur gymnasialen Bildung

Die Aufgaben und Ziele des Faches Bildende Kunst orientieren sich an den allgemeinen Erziehungszielen, die auf die Vermittlung einer vertieften Allgemeinbildung, die Hinführung zur Studier- und Berufsfähigkeit sowie auf Persönlichkeitsentwicklung und Gestaltung des Lebens in sozialer Verantwortung ausgerichtet sind. Durch das Neben- und Miteinander von fachwissenschaftlichen und fachpraktischen Lernprozessen leistet das Fach Bildende Kunst innerhalb des Fächerkanons einen wesentlichen Beitrag zu einer ganzheitlichen ästhetischen und kulturellen Bildung, welche die Wahrnehmung, Gestaltung und Reflexion von Kultur und Lebenswirklichkeit umfasst. Zudem weist das Fach Bildende Kunst vielfältige Bezüge zu anderen Fächern wie Deutsch, Geschichte, Politik, Religion, Ethik, Philosophie und Musik auf und ermöglicht somit in besonderem Maße auch interdisziplinäre Lernprozesse, die für den Aufbau einer fundierten Allgemeinbildung unerlässlich sind.

Kompetenzerwerb im Fach Bildende Kunst

Das zentrale Anliegen des Faches Bildende Kunst ist die Vermittlung einer umfassenden *Bildkompetenz*. „Bilder, verstanden als umfassender Begriff für zwei- und dreidimensionale Objekte, Artefakte, visuell geprägte Informationen, Prozesse und Situationen visueller Erfahrung, beherrschen immer stärker das private und öffentliche Leben und haben entscheidenden Einfluss auf Meinungsbildung, Verständigung, Sinnfindung und Weltdeutung junger Menschen. Das Fach Kunst will die Wahrnehmung von Bildern schärfen, ihre Funktion kritisch beleuchten und ihre Wirkungszusammenhänge durchschaubar machen; es will zu ihrem aktiven, kompetenten Gebrauch anregen und dabei auch Freude und Genussfähigkeit wecken.“¹



Die Vermittlung von *Bildkompetenz* erfolgt durch die *Produktion* und *Rezeption* von Bildern. Dabei werden in beiden Bereichen *fachspezifische Kompetenzen* erworben: Schülerinnen und Schüler nehmen Bilder wahr, beschreiben und analysieren diese, sie empfinden, deuten

¹ Beschlüsse der Kultusministerkonferenz. Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung. Bildende Kunst. Beschluss vom 01.12.1989 i. d. F. vom 10. 02. 2005, Luchterhand-Verlag 2005, S. 4.

und werten sie; sie stellen Bilder her, verwenden diese, sie kommunizieren mit Bildern und über Bilder. Die Kompetenzbereiche Produktion und Rezeption ergänzen und durchdringen einander dabei in vielfältiger Weise.

Reflexion ist ein immanenter Bestandteil beider Kompetenzbereiche, denn die Schülerinnen und Schüler reflektieren sowohl in der gestalterischen als auch in der rezeptiven Tätigkeit ihren Umgang mit bildnerischen Prozessen und Ergebnissen, d.h. sie beurteilen kritisch das eigene Handeln im Hinblick auf die fachspezifischen Besonderheiten und Anforderungen des jeweiligen Unterrichtsgegenstandes bzw. der Aufgabe.

Die Vermittlung von Kompetenzen in den Bereichen Produktion und Rezeption ist mit fachspezifischen Inhalten und Methoden ebenso verknüpft wie mit dem Erwerb von Kompetenzen im Bereich der Persönlichkeitsentfaltung.

Durch die Produktion von Bildern erwerben die Schülerinnen und Schüler Kompetenzen im Umgang mit unterschiedlichen künstlerischen Mitteln, Methoden und Strategien. Der Unterricht im Fach Bildende Kunst trägt dadurch zu einer Erweiterung und Vertiefung von *Methodenkompetenz* bei. Zudem wird beim fachpraktischen Arbeiten das Vorstellungsvermögen ebenso gefördert wie Konzentrationsfähigkeit und Ausdauer. Die Schülerinnen und Schüler werden zum Experimentieren und zum Entwickeln innovativer Gestaltungsideen angeregt und somit an ein kreatives Denken und Handeln herangeführt. Durch die Förderung von Vorstellungsvermögen und Kreativität und die Erfahrung von sinnlich ästhetischem Genuss trägt das Fach Bildende Kunst zur Bereicherung der Lebensgestaltung und somit zur Entwicklung von *Selbstkompetenz* bei.

Durch die rezeptive Auseinandersetzung mit historischen und zeitgenössischen Werken der Kunst- und Kulturgeschichte sowie Gegenständen aus allen ästhetischen Bereichen der Kunst, der Umwelt und der Alltagskultur soll sukzessive ein historisches Verständnis entwickelt, das Bewusstsein für den eigenen Kulturkreis geschärft, Offenheit für andere Kulturen vermittelt und der Bezug zur aktuellen Lebenssituation der Schülerinnen und Schüler hergestellt werden. Somit bietet das Fach Bildende Kunst Alteritätserfahrungen und leistet nicht zuletzt einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung von *Sozialkompetenz*.

Struktur des Lehrplans

Der Lehrplan ist nach Themenfeldern gegliedert, innerhalb derer die einzelnen Themen einer Progression folgen. Sie können unmittelbar nacheinander behandelt werden, im Sinne einer spiralcurricularen und abwechslungsreichen Stoffverteilung ist es jedoch auch denkbar, das jeweils erste Thema eines Themenfeldes in der Klassenstufe 5 zu behandeln und das jeweils zweite in der Klassenstufe 6 zu unterrichten. Generell ist die Reihenfolge der Themen jedoch nicht verbindlich. Zudem bietet sich insbesondere für fachpraktische Aufgabenstellungen eine Verzahnung unterschiedlicher Themenfelder an, da die Bildgestaltung notwendigerweise immer verschiedene Bereiche wie beispielsweise Farbe und Komposition amalgamiert. Durch die Möglichkeit, die Themen bzw. Themenfelder flexibel zu strukturieren und zu verzahnen, wird nicht zuletzt das Anknüpfen an Lerninhalte anderer Fächer erleichtert. Generell sollten Gelegenheiten zu vernetztem, fächerübergreifendem Arbeiten so oft wie möglich genutzt werden, um zu einer Nachhaltigkeit des Lernens beizutragen.

Zu jedem Thema werden in einer Vorbemerkung die Relevanz der Lerninhalte für die Schülerinnen und Schüler sowie die vorgenommenen Schwerpunktsetzungen dargelegt. Darauf folgend sind die jeweiligen Inhalte und die damit verknüpften Kompetenzerwartungen zweispaltig gegliedert: In der linken Spalte findet sich eine stichwortartige Auflistung der inhaltlichen Schwerpunkte des Themas, in der rechten Spalte werden unter „Kompetenzerwartungen“ die entsprechenden Aktivitäten genannt, die zur Anbahnung der im Vorwort aufgeführten Kompetenzen dienen. Die Formulierung der Kompetenzerwartungen folgt den Operatoren für das Fach Bildende Kunst (siehe Anhang) und berücksichtigt dabei unterschiedliche Anforderungsbereiche.

Zu jedem Thema stellt der Lehrplan Vorschläge und Hinweise inhaltlicher sowie methodischer Art bereit. Auch werden in diesem Zusammenhang Möglichkeiten für fächerübergreifendes Lernen aufgezeigt. Diese Anregungen sind fakultativ. Eine Liste der in den Vorschlägen und Hinweisen erwähnten Literatur befindet sich im Anhang.

Für die verbindlichen Themenfelder sind als Richtwerte jeweils Prozentzahlen angegeben. Darüber hinaus lässt der Lehrplan Zeit für Vertiefungen, individuelle Schwerpunktsetzungen, fächerübergreifende Bezüge, die Behandlung aktueller Themen oder auch die Teilnahme an Wettbewerben und außerschulischen Projekten.

Themenfelder Klassenstufen 5 und 6

Themenfelder Klassenstufen 5/6	Bildende Kunst
Visuelle Kommunikation	20%
Mimik, Gestik und Kleidung	
Schrift	
Gestalten mit Farbe	25%
Das Mischen und Auftragen von Farben	
Farbenordnung und Farbkontraste	
Grafisches Gestalten	25%
Grafische Grundelemente und Oberflächenstrukturen	
Ornament und Muster	
Plastisches Gestalten	20%
Grundlegende Verfahren des plastischen Gestaltens	
Objektkunst und ökologische Fragestellungen	
Komposition	10%
Ordnungsprinzipien und Kompositionsschemata	

Mimik, Gestik und Kleidung

Der Begriff „Visuelle Kommunikation“ umfasst alle Arten des visuellen Informationsaustauschs, das heißt über die Bildmedien hinaus auch die gesamte gestaltete Umwelt. Dazu gehören Mimik und Gestik als elementare Ausdrucksformen des Menschen. Mit ihnen werden sowohl innere Gefühlslagen ausgedrückt als auch nonverbale Botschaften vermittelt. In diesem Kontext kommt gleichfalls der Kleidung als Bedeutungsträger eine zentrale Rolle zu, da sie über ihre praktische Funktion hinaus bereits bei Kindern als Ausdruck der individuellen sowie der kollektiven bzw. kulturellen Identität fungiert.

Eine Auseinandersetzung mit diesen Aspekten verfolgt zum einen das Ziel, den Blick der Schülerinnen und Schüler auf die soziokulturelle Vielfalt ihrer Umwelt zu schärfen und ihnen dadurch Alteritätserfahrungen zu ermöglichen. Dies soll nicht zuletzt dazu beitragen, dass sie sich eigene und fremde Wertorientierungen bewusstmachen, diese würdigen und kritisch reflektieren. Zum anderen sollen sie lernen, dass sie mithilfe von Mimik, Gestik und Kleidung in ihrem eigenen ästhetischen Handeln gezielt Botschaften vermitteln können.

Inhalte

- die Bedeutung von Mimik und Gestik als Mittel der visuellen Kommunikation in unterschiedlichen kulturellen Kontexten
- Kleidung als Ausdruck der individuellen und kollektiven bzw. kulturellen Identität

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler

- untersuchen anhand von Bildbeispielen aus verschiedenen kulturellen Kontexten die Rolle von Mimik, Gestik und Kleidung als Mittel der visuellen Kommunikation,
- setzen die Ausdrucksmöglichkeiten von Mimik, Gestik und Kleidung gezielt ein, um Botschaften zu vermitteln.

Vorschläge und Hinweise

Für einen motivierenden Einstieg können Mimik und Gestik in Comics, Mangas oder auch Zeichentrickserien untersucht werden. Daneben bieten Bilderbücher wie „Die Königin der Farben“ von Jutta Bauer oder „Wo die wilden Kerle wohnen“ von Maurice Sendak die Möglichkeit zur Auseinandersetzung mit ausdrucksstarker Mimik und Gestik in Illustrationen.

Für eine anschauliche Vermittlung der Kontextgebundenheit von Kleidung lassen sich zahlreiche Vergleiche finden, vor allem im Zusammenhang mit der Farbsymbolik: So wird weiße Kleidung in der westlichen Kultur als Zeichen für Reinheit und Sauberkeit verstanden – etwa im Zusammenhang mit Hochzeiten, Taufen oder im medizinischen Bereich – wohingegen sie in vielen asiatischen Ländern als Ausdruck von Trauer verstanden wird. In diesem Zusammenhang kann auch thematisiert werden, inwiefern die Farbe von Kleidung auf das Geschlecht verweist. Denn trotz eines zunehmenden Trends zu genderneutraler Kleidung wird nach wie vor gezielt Mode für Mädchen und Jungen entworfen, was gewisse Klischeevorstellungen nährt, etwa hinsichtlich typischer geschlechtsspezifischer Farbgebung. In der rezeptiven Auseinandersetzung mit Kleidung in der Kunstgeschichte liegt jedoch die Chance zu zeigen, dass nicht nur Modevorstellungen, sondern auch Geschlechtszuschreibungen kontextabhängig sind. Dass die Farben Rosa und Blau nicht seit jeher bestimmten Geschlechtern zugeordnet wurden, lässt sich beispielsweise an unterschiedlichen Gemälden von Esteban Murillo belegen, auf denen das Jesuskind ein rosafarbenes Kleid trägt. Ferner weist die Garderobe der Königssöhne auf den Porträts von George Zoffany auch Rot-, Orange- und Violetttöne auf, während die Mädchen nicht selten die Farbe Blau tragen.

Vorschläge und Hinweise

Dass die Farbe Rot in diesem Zusammenhang den Status als Erstgeborener und Thronfolger markiert und erst im 19. Jahrhundert einen Bedeutungswechsel erfährt, lässt sich anhand zahlreicher Kunstwerke thematisieren (vgl. Heller, S. 116 ff.).

Einen motivierenden Anlass zur praktischen Auseinandersetzung bieten Themen wie „Ich stelle mich vor“. Hiermit kann zweckgebunden vermittelt werden, wie die Mittel der visuellen Kommunikation bewusst eingesetzt werden können, um eigene Interessen, Wertvorstellungen und Vorlieben mithilfe von Mimik, Gestik und bewusst gewählter Kleidung zum Ausdruck zu bringen. Darüber hinaus kann eine Verknüpfung mit anderen Themenfeldern erfolgen, indem etwa beim grafischen Gestalten oder beim plastischen Formen von Figuren auch auf die Deutlichkeit von thematisch passenden Gesichtsausdrücken und Gesten Wert gelegt wird.

Schrift

Bei diesem Thema geht es darum, die Schülerinnen und Schüler für die Ausdrucksqualität unterschiedlicher Schriftgestaltungen zu sensibilisieren. Gerade in einer Zeit, in der aufgrund der fortschreitenden Digitalisierung zunehmend weniger von Hand geschrieben wird, können die Schülerinnen und Schüler durch das manuelle Experimentieren Freude an der eigenen Handschrift entwickeln und ihr Bewusstsein für die Ausdrucksmöglichkeiten von Schrift schärfen. Daneben sollen aber auch die digitalen Möglichkeiten der Schriftgestaltung in den Fokus gerückt werden, etwa die Schriftgröße, die Schriftauszeichnung und die Auswahl der Schriftart. Eine bewusste Auseinandersetzung mit den Funktionen dieser Gestaltungsmöglichkeiten trägt nämlich sowohl zu einer Förderung der eigenen Gestaltungskompetenz im digitalen Bereich als auch zu einem reflektierten Umgang mit der Gestaltung von Medienprodukten bei.

Inhalte	Kompetenzerwartungen
<ul style="list-style-type: none"> • verschiedene Schriftformen • freies Gestalten mit Schrift • Möglichkeiten der digitalen Schriftgestaltung: Schriftgröße, Schriftauszeichnung (fett, kursiv, unterstrichen), Schriftart 	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • charakterisieren die Ausdrucksqualität unterschiedlicher analoger und digitaler Schriftformen, • experimentieren mit den Ausdrucksmöglichkeiten unterschiedlicher Schriftformen, • wenden manuelle und digitale Möglichkeiten zur Schriftgestaltung reflektiert an.

Vorschläge und Hinweise

Für einen Themeneinstieg mit hohem Lebensweltbezug bietet es sich an, die Schülerinnen und Schüler Schriftbeispiele in ihrer alltäglichen Umgebung sammeln und dokumentieren zu lassen – etwa Werbeplakate, Firmenschilder oder Graffiti. Durch eine Untersuchung des Fundus hinsichtlich der Frage, inwiefern die Schrift zum Inhalt passt, kann die Ausdrucksqualität unterschiedlicher Formen sinnfällig herausgearbeitet werden. Fächerübergreifendes Lernen ist durch einen Blick auf Frühformen der Schrift möglich, denn die Behandlung ägyptischer Hieroglyphen ist im Lehrplan Geschichte vorgesehen. Zusätzlich kann die Beschäftigung mit der phönizischen Keilschrift als Basis der westlichen Alphabete eine historische Alteritätserfahrung ermöglichen. Darüber hinaus dürfte ein Blick auf außereuropäische Zeichensysteme wie etwa die kyrillische, chinesische und arabische Schrift insbesondere in interkulturellen Lerngruppen zu einem bereichernden Austausch führen. Im Zusammenhang mit der arabischen Kalligrafie, die häufig ornamental gestaltet ist, bietet sich nicht zuletzt eine Verknüpfung mit dem Thema „Ornament und Muster“ an.

Bei der Einführung in die grundlegenden Möglichkeiten der Schriftgestaltung mithilfe von digitalen Anwendungen kann es für Schülerinnen und Schüler motivierend sein, adressatenbezogene Aufgabenformate – etwa einen Plakatenwurf für eine Schulveranstaltung – als Ausgangspunkt für die Gestaltung zu nutzen. Weitere produktive Beschäftigungen mit dem Thema können sich in der Entwicklung eigener Schriftarten, Tags und Graffiti äußern. Zahlreiche Übungen zu diesem Vorhaben bietet u. a. das Buch „Graffiti School“ von Christoph Ganter. Darüber hinaus kann die gezielte Gestaltung von Schriftformen auch im Zusammenhang mit schmückenden Sonderformen – etwa dem Monogramm oder der Initialen – erprobt werden. Anregende Beispiele für Initialen finden sich beispielsweise in Michael Endes Roman „Die unendliche Geschichte“.

Das Mischen und Auftragen von Farben

Das Themenfeld „Gestalten mit Farbe“ knüpft an Kompetenzen an, die die Schülerinnen und Schüler bereits in der Grundschule erworben haben. In den Klassenstufen 5 und 6 sollen sie unterschiedliche Möglichkeiten des Farbauftrags erproben und beim Mischen von Farben mit den Möglichkeiten der Veränderung von Farbrichtung, Farbhelligkeit sowie Farbintensität experimentieren. Dabei liegt das Ziel zunächst in einer Sensibilisierung für die Vielfalt von Farbabstufungen, die wegen der Dominanz intensiver Farben und Kontraste in der aufmerksamkeitsfordernden Medienwelt oft einer stärkeren Förderung bedarf. Darüber hinaus soll den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit gegeben werden, sich dem Thema auf persönliche Weise zu nähern, indem sie sich mit der subjektiven Wirkung von Farbgestaltung beschäftigen. In einem weiteren Schritt werden die Grundlagen der Farbenlehre ergänzend herangezogen, um den Schülerinnen und Schülern Möglichkeiten zur Systematisierung ihrer eigenen Kenntnisse zu vermitteln und ihre Beschreibungskompetenz zu erweitern.

Inhalte	Kompetenzerwartungen
<ul style="list-style-type: none"> • das Mischen von Farben: Veränderung von Farbrichtung, Farbhelligkeit und Farbintensität • Möglichkeiten des Farbauftrags • die Ausdrucksqualität von Farbwahl und Farbauftrag 	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • erproben die Veränderung von Farbrichtung, Farbhelligkeit und Farbintensität durch das Mischen entsprechender Farben, • erproben unterschiedliche Möglichkeiten des Farbauftrags, • beschreiben die Wirkung von Farbwahl und Farbauftrag, • setzen Farbauftrag und Farbpertoire absichtsvoll ein, um bestimmte Wirkungen zu erzielen.

Vorschläge und Hinweise

Anregungen zur experimentellen Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Möglichkeiten des Farbauftrags können u. a. Ölmalereien von Vincent van Gogh, Aquarelle von Christian Modersohn oder auch Mischtechnik-Arbeiten von Karl-Otto Götz liefern. Anhand dieser Beispiele lässt sich auch erarbeiten, inwiefern die Materialität des Farbauftrages bewusst in die Malerei einbezogen kann, um eine bestimmte Wirkung zu erzielen.

Für den Einstieg in das Mischen von Farben sind experimentelle Fragestellungen wie „Kann man 500 Grüntöne mischen?“ geeignet (vgl. Damm/Garcia 2013, S. 40 f.), bei denen auch eine Zusammenarbeit der Schülerinnen und Schüler möglich ist. Die Ergebnisse können als Ausgangspunkt dienen, um Vergleiche hinsichtlich der Farbhelligkeit und Farbintensität herzustellen. Alternativ kann das Spektrum von Nuancen einer Farbe aber auch durch das gemeinsame Sammeln von Alltagsgegenständen oder auch Abfall erreicht werden (vgl. Conradi 2013, S. 42). Für die Thematisierung der subjektiven Wirkung von Farben ist es von Vorteil, die Darstellungsfunktion zunächst zu vernachlässigen und den Fokus auf den Eigenwert der Farbe zu richten. Dies kann beispielsweise anhand der von den Schülerinnen und Schülern selbst gemischten Farbtöne erfolgen. Eine zielführende Variante ist darüber hinaus der Einsatz von farbigem Licht.

Vorschläge und Hinweise

Für eine anschließende Annäherung an die Darstellungsfunktion kann es sich u. a. als effektiv erweisen, Kopien einer Konturzeichnung in unterschiedlichen Farbtönen und Farbzusammenstellungen ausmalen zu lassen, wobei auch der Einsatz unterschiedlicher Möglichkeiten des Farbauftrags miteinbezogen werden kann. Der anschließende Vergleich der Ergebnisse regt zur Diskussion an, inwiefern sich die Farbgestaltung auf die Wahrnehmung des Bildgegenstandes auswirkt. Die Auseinandersetzung mit diesem Thema kann auch in größere fachpraktische Arbeiten münden.

Farbenordnung und Farbkontraste

Nachdem bereits die grundlegenden Merkmale Farbton, Helligkeit und Intensität behandelt worden sind, rücken nun die Beziehungen der Farben zueinander in den Fokus. Dabei steht das Ziel im Vordergrund, die Ausdrucksqualität von Farbkontrasten anhand von Bildbeispielen zu untersuchen und für die eigene ästhetische Praxis gewinnbringend zu nutzen. In diesem Zusammenhang werden Grundlagen der Farbenlehre wie der Farbkreis ergänzend herangezogen, um den Schülerinnen und Schülern Möglichkeiten zur Systematisierung ihrer eigenen Kenntnisse zu vermitteln und ihre Beschreibungscompetenz zu erweitern.

Inhalte	Kompetenzerwartungen
<ul style="list-style-type: none"> • Farbenordnung: Farbkreis, Primär- und Sekundärfarben, bunte und unbunte Farben • Farbkontraste: Hell-Dunkel-Kontrast, Kalt-Warm-Kontrast, Komplementärkontrast, Intensitätskontrast, Bunt-Unbunt-Kontrast • die Ausdrucksqualität von Farbkontrasten 	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • erläutern den Aufbau des Farbkreises sowie den Unterschied zwischen bunten und unbunten Farben, • charakterisieren die verschiedenen Farbkontraste, • beschreiben die Funktionen und Wirkungen von Farbkontrasten, • nutzen Farbkontraste zur ausdrucksvollen Gestaltung eigener Bilder.

Vorschläge und Hinweise

Dass Farben sich gegenseitig in ihrer Wirkung steigern können, lässt sich beispielsweise anhand von expressionistischen Gemälden verdeutlichen, wobei insbesondere die Tierdarstellungen Franz Marcs für die Altersstufe ansprechend sind. Der bewusste Einsatz von Farbkontrasten kann aber auch mithilfe von Erzeugnissen der gegenwärtigen Medienwelt, etwa Filmplakaten, genauer untersucht werden. Ferner bieten sich experimentelle Zugänge an, um die Ausdrucksqualität von Farbkontrasten zu erproben, etwa durch die Kombination von Farbkärtchen oder Alltagsgegenständen wie Kleidungsstücken. Ein mittlerweile klassisches Experiment zum Komplementärkontrast mit dem Titel „Schicke Farbmäuse“ findet sich in „Workshop Kunst, Bd. 1“ von Herbert Schöttle (siehe Schöttle 2016, S. 22 ff.). Darüber hinaus kann die bereits im Zusammenhang mit dem Thema „Das Mischen und Auftragen von Farben“ erwähnte Methode, Kopien einer Konturzeichnung in unterschiedlichen Farbtönen und Farbzusammenstellungen ausmalen zu lassen, auch gezielt zur Untersuchung von Farbkontrasten eingesetzt werden.

Für größere fachpraktische Projekte bieten sich zahlreiche Themen an: So kann der Hell-Dunkel-Kontrast beispielsweise für Darstellungen von ausdrucksstarken Lichteffekten genutzt werden (siehe dazu auch Schöttle 2005, S. 80 ff.), während Aufgabenstellungen wie „Das feuerspeiende Ungeheuer“ sich zur intensiveren Auseinandersetzung mit dem Warm-Kalt-Kontrast eignen. Je nach Leistungsvermögen der Lerngruppe kann es aber auch sinnvoll sein, offenere Themen wie z. B. zu bestimmten Gegensätzen vorzugeben, damit die Schülerinnen und Schüler selbst entscheiden können, welchen der Farbkontraste sie zur Steigerung der Ausdrucksqualität nutzen.

Grundsätzlich ist es ausreichend, zu einem der behandelten Farbkontraste eine größere fachpraktische Arbeit anfertigen zu lassen.

Grafische Grundelemente und Oberflächenstrukturen

Das Themenfeld „Grafisches Gestalten“ knüpft ebenfalls an Kompetenzen an, die die Schülerinnen und Schüler bereits in der Grundschule erworbenen haben. Zunächst sollen die Kenntnisse hinsichtlich der grafischen Grundelemente Punkt, Linie und Fläche vertieft werden. Dabei liegt ein Schwerpunkt auf der rezeptiven und produktiven Auseinandersetzung mit Oberflächenstrukturen, an denen die Schülerinnen und Schüler dieser Altersstufe entsprechend ihrem Entwicklungsstand ein großes Interesse haben. Sie lernen nun, wie man Punkt, Linie und Fläche gezielt einsetzen kann, um unterschiedliche Materialien zu charakterisieren. Des Weiteren sind grafische Verfahren zur Übertragung von Oberflächenstrukturen Gegenstand des Unterrichts, was insbesondere der Experimentierfreude dieser Altersstufe gerecht wird.

Inhalte	Kompetenzerwartungen
<ul style="list-style-type: none"> grafische Grundelemente: Punkt, Linie, Fläche Charakterisierung von Materialien durch gezeichnete Oberflächenstrukturen grafische Verfahren zur Übertragung von Oberflächenstrukturen: Materialdruck, Frottage, Décalcomanie 	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> untersuchen Bildbeispiele hinsichtlich des Einsatzes von Punkt, Linie und Fläche, erproben Möglichkeiten, Materialbeschaffenheiten mithilfe zeichnerischer Strukturen darzustellen, experimentieren mit unterschiedlichen Verfahren zur Übertragung von Oberflächenstrukturen auf Papier, wenden ihre Kenntnisse zur Darstellung von Oberflächen gezielt an.

Vorschläge und Hinweise

Für eine rezeptive Annäherung an die Linie als grafisches Element finden sich zahlreiche Bildbeispiele. So demonstrieren viele Zeichnungen von Saul Steinberg und Pablo Picasso, wie man aus nur einer einzigen Linie ganze Figuren entstehen lassen kann. Die Betrachtung dieser Bilder kann auch zu eigenen Versuchen mit Einlinienzeichnungen motivieren. Ein einfacher Einsatz von Punkten und Strichen, bei dem es noch nicht um die Charakterisierung von Oberflächenstrukturen geht, lässt sich beispielsweise anhand von Grafiken und Maleien des Künstlers Keith Haring herausstellen. Möglichkeiten zur Anordnung von Flächen können anhand von Spaltschnitten oder Notan-Kontrastbildern erarbeitet werden.

Zur Erklärung, inwiefern Materialien durch gezeichnete Oberflächenstrukturen charakterisiert werden können, ist eine Betrachtung der Grafiken von Albrecht Dürer, Vincent van Gogh oder beispielsweise auch der Originalillustrationen in „The Hobbit“ von J.R.R. Tolkien hilfreich. An diesen Beispielen kann gezeigt werden, dass die grafischen Elemente Punkt, Linie und Fläche passend zum jeweiligen Bildgegenstand eingesetzt werden, wobei Faktoren wie Richtung, Abstand und Größe eine Rolle spielen. Je nach Leistungsvermögen der Schülerinnen und Schüler kann in diesem Zusammenhang bereits vertiefend auf die Erzeugung unterschiedlicher Tonwerte durch Parallel- und Kreuzschraffuren eingegangen werden.

Bei der Auswahl von Aufgabenstellungen für die produktive Auseinandersetzung ist entsprechend der Altersstufe darauf zu achten, dass charakteristische Oberflächenbeschaffenheiten im Vordergrund stehen, die sich auch ohne das Erzeugen einer plastischen Wirkung unterscheiden lassen, etwa Mauerwerk, Holzmaserungen, Fell, Schuppenpanzer, etc.

Muster und Ornament

Nachdem die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeiten zur Charakterisierung von Oberflächenstrukturen kennengelernt haben, liegt nun der Schwerpunkt auf der rezeptiven und produktiven Auseinandersetzung mit Ornamenten und Mustern. Ein Ornament ist eine schmückende Einzelform, die eine bestimmte Stelle eines Gegenstandes bzw. Objektes betont; es kann organisch, stilisiert oder geometrisch sein. Unter einem Muster versteht man hingegen eine fortlaufende, in der Regel flächenfüllende Aneinanderreihung bzw. Wiederholung von Zierformen, die sich nach allen Seiten fortsetzen ließe.

Inhalte	Kompetenzerwartungen
<ul style="list-style-type: none"> • Möglichkeiten der Flächengestaltung: Ornament, Muster • digitale Werkzeuge zur Gestaltung von Ornamenten und Mustern 	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • untersuchen Bildbeispiele hinsichtlich der Möglichkeiten zur Flächengestaltung mit Mustern und Ornamenten, • entwerfen eigene Ornamente und Muster zur Gestaltung von Flächen, • setzen digitale Werkzeuge gezielt für den Entwurf eigener Muster und Ornamente ein.

Vorschläge und Hinweise

Zur Unterscheidung von Mustern und Ornamenten ist es hilfreich, einen Blick auf Alltagsgegenstände wie Federmäppchen, Rucksäcke, die Kleidung der Schülerinnen und Schüler sowie Abbildungen von Inneneinrichtungen zu werfen. Dabei lässt sich anschaulich herausarbeiten, dass Ornamente bestimmte Stellen einer Fläche zieren, während Muster zur Füllung der gesamten Fläche dienen. Zudem kann in diesem Zusammenhang ein Exkurs über außereuropäische Kunst und Kultur bereichernd sein. So bieten orientalische Kunst oder auch das traditionelle Handwerk der Maori einen großen Fundus an Mustern und Ornamenten. Ein weiteres Beispiel ist die Ästhetik des mexikanischen Totenkultes, der spätestens seit der Veröffentlichung des Animationsfilms „Coco – Lebendiger als das Leben!“ im Jahr 2017 auch hierzulande vielen Kindern bekannt ist. Generell sollte bei der Betrachtung dieser Beispiele für dekorative Gestaltung immer auch der Frage nachgegangen werden, inwiefern die grafischen Grundelemente Punkt, Linie und Fläche zum Einsatz kommen.

Bei der produktiven Umsetzung ist es zum einen denkbar, Muster und Ornamente in Zeichnungen mit passender Thematik einzubinden. So kann es beispielsweise Teil der Aufgabenstellung sein, Figuren und Hintergründe durch unterschiedliche Rasterungen voneinander abzugrenzen oder die Kleidung dargestellter Figuren mit Ornamenten und Mustern zu versehen. Zum anderen ist es denkbar, in den Bereich des Designs zu gehen und Entwürfe für Gebrauchsgegenstände wie Schultaschen oder Handy-Hüllen entwickeln zu lassen. Gerade in diesem Zusammenhang lassen sich die Vorteile der digitalen Bildbearbeitung anschaulich demonstrieren. So können Ornamente kopiert und aneinandergereiht werden, um beispielsweise einen Fries oder ein sich in alle Richtungen ausbreitendes Muster entstehen zu lassen. Zudem bieten Füll- und Auswahlwerkzeuge die Möglichkeit, Flächen zu markieren und ohne großen Aufwand einzufärben, was den Schülerinnen und Schülern ein spielerisches Experimentieren mit Farbzusammenstellungen erlaubt. Nicht zuletzt lassen sich Bildelemente mithilfe der digitalen Bildbearbeitung spiegeln, um exakt symmetrische Ornamente zu erzeugen. Daraus ergibt sich die Möglichkeit zum fächerübergreifenden Lernen, denn das Thema Symmetrie ist auch im Lehrplan Mathematik fest verankert.

Grundlegende Verfahren des plastischen Gestaltens

Plastisches Gestalten umfasst eine Vielzahl unterschiedlicher Verfahren, die sich aus den Eigenschaften der gewählten Werkstoffe ergeben. So wird die gewünschte Form bei harten Werkstoffen wie Stein und Holz durch ein Abtragen des Materials erzielt. Hingegen ermöglichen weiche Werkstoffe wie Ton und Knete ein Aufbauen und Modellieren des Materials. Während bei den genannten Verfahren zunächst die äußere Form im Vordergrund steht, spielt beim Formen von Hohlformen wie Vasen oder Krügen auch die innere Form eine Rolle.

Inhalte	Kompetenzerwartungen
<ul style="list-style-type: none"> • Überblick über unterschiedliche Verfahren des plastischen Gestaltens • der Zusammenhang zwischen Formfindung und Material 	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • erproben unterschiedliche Verfahren des plastischen Gestaltens, • setzen Materialien bei der Gestaltung einer Plastik zielgerichtet ein.

Vorschläge und Hinweise

Die unterschiedlichen Verfahren des plastischen Gestaltens lassen sich insbesondere anhand von Demonstrationen durch die Lehrkraft oder auch mithilfe von Videos veranschaulichen. Auf Youtube findet sich eine Vielzahl von Tutorials zum Umgang mit Stein oder Ton, die sich zur Veranschaulichung der unterschiedlichen Verfahren eignen. Spontane Lernimpulse können aber auch dadurch ausgelöst werden, dass die Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Werkstoffen konfrontiert werden und selbst nach Möglichkeiten zur Bearbeitung suchen, wodurch nicht zuletzt der Zusammenhang zwischen Formfindung und Material verdeutlicht wird.

Als altersgerechte Materialien für die Herstellung einer eigenen Plastik eignen sich vor allem Ton und – sofern in der Schule kein Brennofen vorhanden ist – lufttrocknende Modelliermasse, da sie im Gegensatz zu harten Materialien mehr Spielraum zum Experimentieren sowie für Korrekturen lassen und den motorischen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler der Klassenstufe 5 entgegenkommen. Je nach Leistungsvermögen und Interesse der Lerngruppe ist es aber auch denkbar, Gegenstände aus Seife oder Gipsblöcken zu schnitzen. Darüber hinaus bietet sich beispielsweise Metallprägefolie für reliefartige Arbeiten an. Aufgrund der glänzenden Oberfläche kann sie insbesondere für Themen wie „Ritterrüstung“ oder „Inka-Schmuck“ ein passendes Material sein.

Generell lässt sich das plastische Gestalten sinnstiftend mit den Lerninhalten des Themenfeldes „Grafisches Gestalten“ verknüpfen, da viele plastische Objekte ornamentale Verzierungen und Muster aufweisen.

Objektkunst und ökologische Fragestellungen

Dieses Thema knüpft an die grundlegenden plastischen Gestaltungsweisen an und erweitert den Begriff „Plastik“ um Varianten, die seit dem zwanzigsten Jahrhundert aufkommen, sich weder den auftragenden noch den abtragenden Verfahren eindeutig zuordnen lassen und unter dem Begriff „Objektkunst“ subsumiert werden.

Als Objekt wird ein Kunstwerk bezeichnet, das sich aus vorgefundenen Alltagsgegenständen zusammensetzt und dadurch eine neue Bedeutung erhält. Als Paradebeispiel kann Pablo Picassos „Stierkopf“ aus dem Jahr 1943 dienen: Durch die Montage eines Sattels und eines Fahrradlenkers entsteht eine tierisch anmutende Form, die zuvor weder im Sattel noch im Fahrradlenker allein zu erkennen war.

Die plastische Kunst der Gegenwart widmet sich verstärkt auch ökologischen Fragestellungen. Beispielsweise nutzen unterschiedliche Künstlerinnen und Künstler gesammelten Müll als Material für ihre Kunstwerke, um sowohl die menschliche Konsumhaltung als auch die Bedrohung der Natur ins Bewusstsein zu rücken.

Inhalte	Kompetenzerwartungen
<ul style="list-style-type: none"> Objektkunst Vorgefundene Gegenstände als Ausdrucksträger plastischen Gestaltens Plastische Kunst und ökologische Fragestellungen 	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> untersuchen Objekte im Hinblick auf ihre Zusammenfügung aus unterschiedlichen Gegenständen diskutieren künstlerische Werke, die sich mit nachhaltiger Entwicklung auseinandersetzen. fertigen ein Objekt aus vorgefundenen Alltagsgegenständen an.

Vorschläge und Hinweise

Zur Untersuchung von Objekten hinsichtlich ihrer Zusammenfügung aus unterschiedlichen Gegenständen bieten sich beispielsweise die Werke „Stegosaurus Wrenches“ von Fernandez Arman, der „Stierkopf“ von Pablo Picasso oder auch der „Zyklop“ von Bernard Luginbühl an.

Für eine altersgerechte Auseinandersetzung mit plastischer Kunst, die ökologische Fragestellungen aufgreift, ist beispielsweise der portugiesische Künstler Bordalo Segundo geeignet. Er sammelt Kunststoffabfälle und gestaltet daraus originelle Tierplastiken. Mit seinen monumentalen Werken der „Big Trash Animal Series“ rückt er Tierarten in den Fokus, die aufgrund der menschengemachten Umweltverschmutzung im verstärkten Maße in ihren natürlichen Lebensräumen Wald und Ozean bedroht werden. Einen ähnlichen Ansatz verfolgt die britische Konzeptkünstlerin Claire Morgan zum Beispiel mit ihrer Installation „All the things I have ever lost“. Hierbei handelt es sich um eine Installation aus unzähligen, an Nylonfäden befestigten Schnipseln zerrissener Plastiktüten, die scheinbar in der Luft schweben und in ihrer Verdichtung die Form eines Wals erkennen lassen. Da sich dieses Werk in der Modernen Galerie in Saarbrücken befindet, kann es auch als Anlass für außerschulisches Lernen dienen. Zudem bietet das Thema Anknüpfungspunkte für fächerübergreifendes Lernen mit dem Fach Ethik. Die von Claire Morgan und Bordalo Segundo verfolgten Ansätze können nicht zuletzt motivierende Ausgangspunkte zur Anfertigung von eigenen Objekten aus vorgefundenen Gegenständen sein.

Ordnungsprinzipien und Kompositionsschemata

Die Komposition spielt bei der Gestaltung ästhetischer Objekte eine wichtige Rolle. In den Klassenstufen 5 und 6 können die Schülerinnen und Schüler bereits an die Ausdrucksqualität einfacher Ordnungsprinzipien und Kompositionsschemata herangeführt werden, wobei dies nicht isoliert, sondern in Verbindung mit anderen Themen behandelt werden sollte. Kenntnisse hinsichtlich der Wirkung einfacher Kompositionsprinzipien sollen die Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzen, diese bei eigenen praktischen Arbeiten gezielt einzusetzen.

Inhalte	Kompetenzerwartungen
<ul style="list-style-type: none"> • Ordnungsprinzipien: Symmetrie, Asymmetrie, Ballung, Streuung, Reihung • Kompositionsschemata: Horizontale, Vertikale, Diagonale/Schräge, Kreis, Dreieck 	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • untersuchen ästhetische Objekte hinsichtlich grundlegender Ordnungsprinzipien und Kompositionsschemata und stellen die jeweilige Ausdrucksqualität heraus, • nutzen in praktischen Arbeiten bewusst Kompositionsprinzipien, um eine bestimmte Ausdrucksqualität zu erzielen.

Die unterschiedlichen Ordnungsprinzipien und Kompositionsschemata lassen sich zum einen an Werken der Malerei veranschaulichen, wie beispielsweise an Jan van Eycks „Die Arnolfini-Hochzeit“ oder auch an Edgar Degas' „Tänzerinnen in Grün“. Zum anderen ist es aber auch denkbar, dies anhand von Plastiken zu erarbeiten, wofür beispielsweise Skulpturen der ägyptischen Antike oder auch die Nanas von Niki de Sainte-Phalle in Frage kommen. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, mit den Schülerinnen und Schülern Plakate von Filmen zu betrachten, die ihnen bekannt sind. Dadurch können sie besonders gut nachvollziehen, inwiefern die Komposition bewusst eingesetzt wird, um eine bestimmte Ausdrucksqualität zu erzielen. Eine altersgerechte Methode zur Erprobung eigener Kompositionslösungen stellt das Legen und Verschieben ausgeschnittener geometrischer Formen dar.

Generell kann das Thema „Komposition“ als Teilaspekt bei jeder fachpraktischen Arbeit eine Rolle spielen. Konkrete Vorschläge für altersgerechte Aufgaben, bei denen Ordnungsprinzipien wie Ballung und Streuung im Vordergrund stehen, finden sich beispielsweise in „Workshop Kunst“ von Herbert Schöttle (vgl. Schöttle 2016, S. 51 ff.).

Anhang

Literaturliste

Fachdidaktische Literatur

Bering, Kunibert/Niehoff, Rolf: Bildkompetenz. Oberhausen: ATHENA-Verlag 2013

Conradi, Ingrid: Recycelte Farbwelten. Assemblagen aus Abfallmaterial. In: In: Kunst + Unterricht 377/378, S. 42 f.

Damm, Sarah/Garcia, Eva: Farbige Flüssigkeiten im Alltag. Farben sammeln und mischen. In: Kunst + Unterricht 377/378 (2013), S. 40 f.

Ganter, Christoph: Graffiti School. Der Weg zum eigenen Style. München, London, New York: Prestel 2013

Schöttle, Herbert: Workshop Kunst: Band 1: Unterrichtsbeispiele für die Klassenstufen 5/6. Paderborn: Schöningh 2016

In den Vorschlägen und Hinweisen erwähnte Primärliteratur

Bauer, Jutta: Die Königin der Farben. Basel: Beltz und Gelberg 1998

Ende, Michael: Die unendliche Geschichte. Stuttgart: Thienemann 1979

Sendak, Maurice: Wo die wilden Kerle wohnen. Zürich: Diogenes 1967

Tolkien, J. R. R.: The Hobbit, or There and back again. 70th anniversary edition. New York: HarperCollins Publishers 2007

Operatoren für das Fach Bildende Kunst

Der **Anforderungsbereich I** umfasst grundlegende Basisfähigkeiten in der Produktion und Rezeption von ästhetischen Objekten. Dazu gehören die Wiedergabe von Sachverhalten aus einem begrenzten Gebiet sowie die Anwendung gelernter und geübter Arbeitstechniken und Verfahrensweisen in einem begrenzten Gebiet und in einem sich wiederholenden Zusammenhang.

Operatoren, die Leistungen im Anforderungsbereich I verlangen:	
nennen	ohne nähere Erläuterungen Kenntnisse auflisten oder zielgerichtet Informationen zusammentragen, ohne diese zu bewerten
beschreiben	sachliche, auf Erklärung und Wertung verzichtende Darstellung von bild- oder textbezogenen Sachverhalten
darstellen, wiedergeben	zusammenhängende strukturierte und fachsprachlich angemessene Wiedergabe von bild- oder textbezogenen Sachverhalten
zusammenfassen	Sachverhalte auf wesentliche Aspekte reduzieren und diese sprachlich strukturiert und mit eigenen Worten darlegen
anfertigen, herstellen	unterschiedliche Werkmittel und gestalterische Verfahren zur Lösung einer vorgegebenen Gestaltungsaufgabe verwenden
dokumentieren	Prozesse, Techniken, Ereignisse oder Bilder knapp und ohne Auswertung darstellen

Zum **Anforderungsbereich II** gehören das selbstständige Auswählen, sinnvolle Anordnen, Verarbeiten und Darstellen bekannter Sachverhalte unter vorgegebenen Gesichtspunkten in einem durch Übung bekannten Zusammenhang und die selbstständige Anwendung des Gelernten auf vergleichbare Situationen. Dabei kann es um veränderte Fragestellungen, veränderte Sachzusammenhänge oder abgewandelte Verfahrensweisen gehen.

Operatoren, die Leistungen im Anforderungsbereich II verlangen:	
analysieren, untersuchen	bild- oder textbezogene Sachverhalte systematisch und gezielt untersuchen
charakterisieren	typische Merkmale, Strukturen und Besonderheiten eines bild- oder textbezogenen Sachverhaltes deutlich machen
begründen	einen Sachverhalt durch nachvollziehbare Argumente stützen
einordnen, zuordnen	bild- oder textbezogene Sachverhalte unter Verwendung von Vorwissen begründet in einen Zusammenhang stellen
erklären	Ursachen und Begründungszusammenhänge bestimmter Sachverhalte darstellen
erläutern	wie erklären, aber Verdeutlichung durch zusätzliche Beispiele und Informationen

vergleichen	Gemeinsamkeiten und Unterschiede gewichtend einander gegenüberstellen und ein Ergebnis formulieren
entwerfen	zu einem konkreten Auftrag eine bildnerische Idee oder ein gestalterisches Konzept erarbeiten
erproben, experimentieren	verschiedene Materialien, Techniken, Prozesse, Wirkungen und Möglichkeiten prüfen und anwenden
anwenden	erlernte und geübte Arbeits- und Gestaltungsverfahren auswählen und gezielt auf eine bildnerische Problematik anwenden
verändern, bearbeiten	eine vorgegebene Gestaltung erweitern und überarbeiten
präsentieren	ein Bild, ein Bildkonzept, einen Zusammenhang, eine Methode vorführen, vorzeigen, ausstellen

Zum **Anforderungsbereich III** gehört das planmäßige Verarbeiten komplexer Gegebenheiten mit dem Ziel, zu selbstständigen Begründungen, Folgerungen, Lösungen, Gestaltungen, Deutungen und Wertungen zu gelangen. Dabei werden aus den gelernten Methoden oder Lösungsverfahren die zur Bewältigung der Aufgabe geeigneten selbstständig ausgewählt oder einer neuen Problemstellung angepasst.

Operatoren, die Leistungen im Anforderungsbereich III verlangen:	
interpretieren, deuten	auf der Grundlage einer Analyse Sinnzusammenhänge methodisch reflektiert erschließen, um zu einer schlüssigen Gesamtauslegung eines bild- oder textbezogenen Sachverhaltes zu gelangen
beurteilen	zu einem bild- oder textbezogenen Sachverhalt unter Verwendung von Fachwissen und Fachmethoden Stellung nehmen, um zu einer begründeten Einschätzung zu gelangen
bewerten, Stellung nehmen	wie beurteilen, aber zusätzlich mit Reflexion individueller Wertmaßstäbe, die zu einem begründeten Werturteil führen
erörtern, diskutieren	ein Bewertungsproblem erfassen, unterschiedliche Positionen im Hinblick auf ihre Stichhaltigkeit abwägen und zu einem begründeten Urteil kommen
entwickeln, konzipieren	Bilder, Bildkonzepte, Prozesse selbstständig planen, entwerfen und entwickeln
gestalten	eine Gestaltungsidee unter Anwendung geeigneter bildnerischer Mittel selbstständig umsetzen
umgestalten	eine vorgegebene Gestaltung in einen neuen Kontext bringen
finden, erfinden	selbstständig eine sinnvolle gestalterische Problemlösung finden, die sich deutlich von bekannten Ansätzen unterscheidet